Sonnabend, 22. Januar 2022
NORDWEST-ZEITUNG, NR.18

Peter und Ursula Schnepper stehen neben ihrem abgerissenen Storchennest. Den Abbau hatte der Landkreis Wesermarsch angeordnet, ein Unternehmen führte die Maßnahme durch. BILD: NICOLAS REIMER

Nach Abriss „ganz schön traurig“

STORCHENTURM Angelegenheit für das Ehepaar Schnepper längst noch nicht beendet

VON NICOLAS REIMER

OVELGÖNNE/BRAKE – Langsam und kontrolliert lässt der Hydraulikbagger den 500 Kilogramm schweren Gittermast und das darauf befindliche Storchennest auf den Boden. Der Abbau nimmt die Eigentümer sichtlich mit – Peter Schnepper muss seine Frau Ursula in diesem bitteren Moment in den Arm nehmen und trösten. Ihre Gesichter sprechen Bände. „Das ist ein ganz komisches Gefühl“, sagt er, als er den Mast auf dem völlig ramponierten Untergrund liegen sieht: „Wir haben hier jahrelang auch Jungstörche aufwachsen sehen. Es ist ganz schön traurig.“

ABRISS

Am Freitagmorgen um 8.52 Uhr hatten Arbeiter die Anordnung des Landkreises Wesermarsch ausgeführt und die Konstruktion mithilfe eines zwölf Tonnen schweren Baggers abgebaut. Der Landkreis wirft den Schneppers vor, wegen einer fehlenden Baugenehmigung gegen die Niedersächsische Bauordnung verstoßen und zudem die Artenschutz-Vorschriften missachtet zu haben.

Die gesamte Angelegenheit zog sich seit mehreren Monaten hin. Zudem war ein erster Versuch am Mittwoch (19. Januar), das Storchennest zu entfernen, auf kuriose Art und Weise gescheitert. Ursula Schnepper betonte nun, dass sie die Sache „sehr mitgenommen“ habe.

KLAGEN

Mit dem Abriss ist das Thema für das Ehepaar Schnepper, das in den vergangenen 14 Jahren aus dem Hof auch eine Wohlfühl-Oase für Tiere jeglicher Art gemacht hat, jedoch noch längst nicht ausgestanden. Die Schneppers hatten den Landkreis schon vor dem Abriss vor dem Verwaltungsgericht Oldenburg verklagt, das Verfahren ist in vollem Gange.

Und dann ist da ja noch der Investor, der in der Nähe des nun ehemaligen Storchennestes einen Windpark errichten möchte und gegen die Schneppers vorgeht. Im schlimmsten Fall droht ihnen bei Missachtung gewisser Aspekte eine Strafzahlung in Höhe von 250 000 Euro. Und das alles offenbar nur, weil hier Artenschutz und Energiewende nicht unter einen Hut gebracht werden konnte.

Marc Wortley, Vorsitzender der Ortsgruppe Jade-Ovelgönne vom Naturschutzbund (NABU), bedauert diesen Umstand sehr. Auch der NABU werde ganz genau prüfen, ob er wegen des Abrisses rechtliche Schritte einleiten wird. Dabei stelle sich der NABU per se ja nicht gegen erneuerbare Energien, „wo es Sinn macht, unterstützen wir das auch“.

RÜCKKEHR?

Im Barghorner Moor mache eine Windparkanlage nach Ansicht der Naturschützer keinen Sinn. Das liege laut Udo Hilfers, Weißstorchbetreuer der Staatlichen Vogelschutzwarte, auch an der Tatsache, dass der Weißstorch in diesem Gebiet gerade Fuß gefasst und sich entwickelt habe. Der Abriss des Nestes und die Planung eines Windparks sei daher „kontraproduktiv“.

Vor allem vor dem Hintergrund, dass das Weißstorch-Paar dem inneren Kompass folgen und wahrscheinlich genau an diesen Ort zurückkehren wird. Es könnte sich zwar entfernt ein Nest freikämpfen, erklärt Hilfers, Nahrung würden sich die Störche aber in ihrem alten Brutgebiet suchen. Also im Umkreis der Schneppers.

Die hoffen natürlich auch, dass „ihre“ Störche wiederkommen und die passenden natürlichen Möglichkeiten finden werden, um ein neues Nest zu bauen. „Sie entfernen sich maximal 20 bis 30 Meter vom bisherigen Nest“, glaubt Peter Schnepper. In diesem Radius stehen auf dem Grundstück zahlreiche Bäume. „Hoffentlich werden sie dort den Raum finden, um das Nest zu bauen“, sagt Schnepper.

Bis zuletzt hatten die Naturschützer gekämpft. BILD: REIMER

Ein Mitarbeiter des beauftragten Unternehmens trennt den Gittermast vom Sockel. BILD: NICOLAS REIMER